

**Zeitschrift:** Adelbodmer Heimatbrief

**Band:** 21 (1964)

**Nachwort:** Du hast gehört der Menschheit Jammerschrei - geh nicht vorbei!

**Autor:** Aellig, C.

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Heu nachzustudieren! Eine solche Antwort hatte ich allerdings nicht erwartet. Aber da die Damen Mitglieder der antroposophischen Gesellschaft, mit andern Worten: der «freien Hochschule für Geisteswissenschaft» waren, war ja ihre Antwort schon zutreffend. Als einfaches Mädchen kam ich natürlich sonst bei ihren Vorträgen und Veranstaltungen nicht nach; es war alles viel zu weitschweifend und kompliziert. Aber wohlwollend, hilfsbereit und aufopfernd waren sie alle unter sich, und ich kam mit etlichen berühmten Leuten, wie Dr. Rudolf Steiner, Schriftsteller Albert Steffen und Christian Morgenstern zusammen, die mich, das Dienstmädchen, immer sehr freundlich begrüssten.

Die sechs Jahre bei den drei Damen in Dornach waren wohl die schönste oder doch sorgloseste Zeit meines Lebens. Aber trotz allem Schönen dort habe ich das Liedlein, welches wir einst bei Fräulein Zahler im Schwandschulhaus lernten, nie ganz vergessen. Der zweite Vers lautet:

«U wenn i gross bi, flieg i us,  
u luege d Wält au a,  
doch nie vergiss i s'Vaterhus  
u nie der Eltere Spruch u Gruess,  
mi Läbtig dänk i dra, mi Läbtig dänk i dra.»

Rosina Strähli-Bärtschi, Basel

## Du hast gehört der Menschheit Jammerschrei, – geh' nicht vorbei!

Vom berühmten Missionsarzt Dr. Schweizer, Lambarene, heisst es, ihn habe das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus zutiefst ergriffen, sodass er seine glänzende Laufbahn in Europa aufgab und als barmherziger Samariter in den dunklen Erdteil zu den hilflos leidenden schwarzen Brüdern ging. — In ähnlicher Weise haben auch

aus unserer Gegend Menschen den Ruf vernommen: «Gehet hin in alle Welt,» und sie zogen hinaus, ungeachtet aller Beschwerden und Gefahren.

Aber auch wir, die Daheimgebliebenen, dürfen uns dem Dienst an der gequälten Menschheit in der Ferne nicht entziehen. Der Ruf: «Brot für Brüder,» hat bei uns ein erfreuliches Echo gefunden, und neben der Wirksamkeit anderer Missionsfreunde bemüht sich der vor einigen Jahren gegründete Missionsbund ernstlich um das Wohl brauner und schwarzer Kinder und um die Rettung Aussätziger. Ferner bewilligte unsere Gemeinde einen Beitrag für die weltweite Entwicklungshilfe, der sich unser Land in seinem gegenwärtigen Wohlstand einfach nicht entziehen darf. Alles das sind erfreuliche Zeichen einer zunehmenden Opferbereitschaft, die das Wort unseres erhöhten Herrn ernst zu nehmen trachtet: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.»

Mit dem teilweisen oder gänzlichen Verzicht auf Alkohol, Nikotin und zahlreiche Produkte einer in mancher Hinsicht gewissenlosen Vergnügungsindustrie würden Mittel zur Hilfeleistung in ungeahntem Ausmass frei. — Weihnachts-, Geburtstags-, Hochzeitsgeschenke in allen Ehren! Immerhin hängt ihr Wert durchaus meist nicht von einem modermässig übertriebenen Aufwand ab, und eine Überfütterung mit Geschenken kann unter Umständen für den Charakter der Empfänger ebenso schädlich sein, wie ein überfüllter Magen für das leibliche Wohl. — In diesem Zusammenhang erinnern wir uns an die eigenartige Mahnung: «Wenn du ein Mittags- oder Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, . . . die da reich sind, auf dass sie dich nicht etwa wieder laden und dir vergolten werde. Sondern, wenn du ein Mahl machst, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig; denn sie habens dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.»

Bieten wir auch unsfern Kindern immer wieder die Gelegenheit zu erfahren, dass Geben seliger ist denn Nehmen, und wir ebnen ihnen damit den Weg zu einem gesegneten Leben.

C. Aellig

**Allen, die durch ihre Mitarbeit und durch Geldspenden die Herausgabe  
des vorliegenden Heimatbriefs ermöglicht haben, danken herzlich**

**die Herausgeber**